

Pelorie des Garten-Löwenmaules.

Beschrieben von Franz Buchenau.

Am 24. Juni 1872 fand mein Sohn Alexander in einem hiesigen Garten eine Pelorie von *Antirrhinum majus*, welche so schön und regelmässig ausgebildet war, dass sie wohl verdient, der Wissenschaft erhalten zu werden. Ich halte mich um so mehr für verpflichtet, diese merkwürdige Blüthe zu beschreiben, als die Pelorien durch die neueren Publikationen von Masters, Peyritsch und Freyhold wieder ein neues Interesse gewonnen haben.

Die nachfolgende Beschreibung ist damals sogleich nach dem frischen Befunde entworfen, die Zeichnung (in doppelter natürlicher Grösse) und der Grundriss gleichfalls sofort ausgeführt werden.

Die Pelorie befand sich an einer kräftigen Staude mit fast 35 mm langen Blüten; die Kronröhre der letzteren hatte eine gelblich-weiße Farbe, der Gaumen der (morphologischen) Unterlippe (der Oberlippe des „Löwenmaules“) war hoch orangegelb gefärbt, die Fläche der Blumenblätter violett mit gelblichen Rändern. Die Pelorie war kaum 30 mm lang, fast völlig ungestielt; sie stand zwischen lauter normalen Blüten und war die siebente der Traube. (Es wiederholt sich also in diesem Falle, dass bei den Scrophulariaceen vorzugsweise laterale Blüten sich zu Pelorien umbilden, während bei den Labiäten fast nur Endblüthen zu Pelorien werden).

Die Blüthe erinnert in ihrer Form zunächst sehr an die Blüthe von *Syringa*; besonders tritt die fast völlig cylindrische Kronröhre hervor, welche sich oben in vier Kronblätter ausbreitet. Der Kelch ist viergliedrig und zwar fällt je ein Kelchblatt nach oben, unten, rechts und links; die beiden seitlichen sind etwas nach hinten gerückt und decken mit ihren Rändern das obere, so dass dieses also als ein inneres erscheint. (In der Figur ist dieses obere Kelchblatt dem Beschauer gerade zugewandt; rechts und links sind die beiden seitlichen sichtbar; die Deckung ist besonders an dem rechtsstehenden seitlichen Blatte deutlich zu sehen.) Die Kronröhre ist, wie bereits erwähnt, regelmässig cylindrisch; unten ist sie in vier stumpfe rundliche Sporne



gewölbt, welche zwischen den Kelchblättern hervorragen. Der Saum der Blumenkrone besteht aus vier breit-eiförmigen, etwas muschelartig ausgehöhlten Blumenblättern; jedes derselben hat einen rundlichen, wenig gewölbten, schwach zweitheiligen Gaumen. Die Schlundöffnung (also der Eingang in die Kronröhre) ist durch die vorgewölbten Gaumen zwar sehr verengt, aber doch nicht so völlig verschlossen, als an den normalen Blüten. Alle vier Blumenblätter haben nicht allein durch die Sporn- und Gaumenbildung, sondern auch durch die Farbe und die Behaarung den Character der (morphologischen) Unterlippe einer normalen Blüthe. Ihr Gaumen ist gelb, ihr Saum violett gefärbt. Die Kronröhre ist aussen völlig kahl, ebenso ist die Innenseite von unten bis etwa auf $\frac{1}{3}$ der Länge kahl; dann folgen vier äusserst regelmässig verlaufende Längsstreifen gelber knopftragender Haare, welche mit den Blumenblättern alterniren; den Mittellinien der Blumenblätter entsprechen kahle Längsstreifen, welche aber nur etwa halb so breit sind, als die Haarstreifen. Jene gelben Haarstreifen sind ganz analog den beiden Haarstreifen, welche sich in der Kronröhre vor den Einschnitten der (morphologischen) Unterlippe befinden. Oberhalb jener vier Haarstreifen folgt in der Kronröhre eine schmale, kahle Zone, dann aber acht unten getrennte, oben aber zu einem vollständigen Haarring zusammenfliessende Längsstreifen langer weicher Knopphaare; dieser Haarring entspricht wieder ganz dem aus vier Streifen zusammenfliessenden Haarpolster, welches den Gaumen der (morphologischen) Unterlippe bedeckt. Der Haarring schliesst den Eingang in die Kronröhre völlig ab. — Aus den geschilderten Verhältnissen geht hervor, dass die Pelorie zunächst durch das Schwinden eines Kelchblattes und des nach oben (hinten) fallenden Petalums, dann aber namentlich dadurch entstanden ist, dass die übrigbleibenden vier Blumenblätter den Character der (morphologischen) Unterlippe angenommen haben.

Die Pelorie besass vier ganz im Grunde der Kronröhre befestigte gleichlange Staubgefässe mit wohlentwickelten Beuteln; die Filamente hatten eine solche Länge, dass die Beutel unmittelbar unter dem Schlundeingange lagen. — Der Fruchtknoten war abnorm gebaut; seine linke Hälfte war etwas dicker als die rechte; jene hatte zwei Fächer, diese nur eins; also auch in diesem Organ fand eine Annäherung an die Vierzahl statt. Der Griffel erreichte nicht ganz die Länge der Staubgefässe; er besass eine anscheinend einfache Narbe.

Die hier beschriebene Pelorie ist also durch ihre Tetramerie,

sowie dadurch ausgezeichnet, dass die ganze Blüthe den Character der (morphologischen) Unterlippe angenommen hat. Sie schliesst sich in letzterer Beziehung der bekannten, schon von Linné beschriebenen Pelorie von *Linaria vulgaris* mit fünf Spornen nahe an, welche von Masters als „irregular peloria“ bezeichnet worden ist. Diese Unterscheidung von regular und irregular peloria ist aber schon von Freyhold ganz mit Recht als künstlich und unhaltbar verworfen worden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1875-1876

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Buchenau Franz Georg Philipp

Artikel/Article: [Pelorie des Garten-Löwenmaules. 334-336](#)